

Salz der Erde

Es gibt sie immer noch. Sie sterben einfach nicht aus, obwohl sie weniger werden. Oft galten sie schon als ausgestorben, von der Geschichte überfahren und ausgetilgt aus jeglichem Denken: überzeugte Christen, die überzeugen. Keine Supermänner oder Superfrauen; eher ganz normale getaufte Menschen.

Frauen und Männer. Kinder, die vom Glauben an Jesus Christus so fasziniert sind, dass sie dafür eintreten. Alte und Junge, die sich nicht abschrecken lassen von den vielen Skandalen in den eigenen Reihen. Christen, welche die Anfeindungen seitens der Gesellschaft wegstecken. Menschen, die sich nicht erschüttern lassen von einem ungläubigen: „Wie kannst du da nur mit machen?“

Und die dann in einem der kirchlichen Räte sich beteiligen. In einem Kirchenchor mitsingen, in einer kirchlichen Musikgruppe mitmachen; als Ministrant an Gottesdiensten oder Gruppenstunden teilnehmen oder in einer Frauengemeinschaft tätig sind. Die vielen Frauen und Männer in der Caritas – etliche auch ehrenamtlich. Jahr für Jahr bereiten meistens Frauen Kinder und Jugendliche auf die Sakramente von Erstkommunion und Firmung vor. Viele von ihnen erfahren so manche Frustration, einige hören auch auf, andere aber bleiben treu.

Ich erlebe in unseren Altersheimen alte Menschen, die sich mühsam zum Gottesdienst schleppen, auswendig ihre alt gewohnten Lieder singen und mit großer Aufmerksamkeit dem Gottesdienst folgen.

In unseren Gemeindegottesdiensten erlebe ich Menschen, die sich beim Beten, Singen und Zuhören freuen, oder auch in der Trauer Trost erfahren.

Und Väter und Mütter und Großeltern, die ihren Kindern was von Gott erzählen, mit ihnen beten, oder ihnen einfach nur ein Kreuzzeichen auf die Stirn machen.

Ja, es gibt sie noch. Ich staune immer wieder, wie viele Salzkörner des Glaubens es gibt. Ja, sie sind Salz der Erde. Jesus sagt es ihnen zu (Mt 5, 13-16)

Er sagt nicht: nun strengt Euch mal an, ihr **sollt** Salz der Erde sein.

Nein; Ihr **seid** das Salz der Erde. Einfach, weil ihr euren Glauben lebt und etwas für euren Glauben tut. Wie viel oder wie stark, das mag ein jeder selbst ermessen. Da braucht man sein eigenes Licht nicht unter den Scheffel zu stellen.

Das war für mich als junger Mensch wichtig, dass Menschen mir ihren Glauben vorgelebt haben. Sie haben mich bestärkt in meiner Entscheidung, den Priesterberuf zu ergreifen.

Dafür ihnen allen: Vergelt's Gott.

Herbert Cavelius, Pfr.-Kooperator

